

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste Ausgabe, mit Ausnahme
des Tages nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gefordert; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Insertionspreis:
Werben in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angewiesen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosses, M. Dukes' Nachf. (Max
Angenfeld & Emerich Lessner),
H. Schielek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Garnondette kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnement-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sätz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronfeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 244.

Sermannstadt, Dienstag den 20. October 1896.

112. Jahrgang.

„Pax“ Epilog zu den Czarenfesten.

Paris, Mitte October.

Der Regen, welcher seit der Abfahrt des Czarenpaares auf Paris ohne Unterbrechung niederströmte, hat das Begrüßungswort vermischt das auf Hunderten von Wappenschildern an den Feststraßen prangte: „Pax.“ Wie die fünfjährigen weißen und roten Blumen in den Bäumen der champs Elysées ist dieses menschenfreundliche Wort heute nicht mehr, als eine schöne Lüge von gestern. Es gab Leute, die es nie für etwas Anderes gehalten, und ich erinnere mich an einen Artikel des „Radical“, der am ersten Tage, da dieses Wort an den Bannerflängen erschien, gegen diesen Festschmaus protestirte.

In der That, entweder war dies Wort nur eine fromme Huchelei, oder diese fünfjährige Festtrauer war zur guten Hälfte unnüch. Ist diese angebotene russisch-französische Allianz ein Friedensbündnis, was in aller Welt berechnete denn zu solchem Enthusiasmus? Was kann denn Frankreich von einem solchen Bündnis für sich erwarten? Schuß gegen einen feindlichen Angriff . . . aber selbst die Analphabeten in Frankreich glaubten doch den schlechten Spötmachern nicht mehr, die ihnen in der Presse erzählten, Deutschland trage sich mit Angriffsdank? Diplomatische Erfolge im fernem Orient . . . aber begnüge sich man doch nicht auf die Dächer und schreit sich mit „vive la Russie“ die Rehen heiser? Nein, wenn all' der Jubel einen Sinn haben sollte, so barg er die Hoffnung auf Wiedergewinnung der verlorenen Provinzen und das Wort „Pax“ war nichts, als eine angenehme Vorpiegelung solcher Thatfachen . . .

Es ist gar nicht zu bestreiten, daß die Feste von Paris sehr glänzend, sehr imponant waren und daß bis zum vorletzten Tage Alles über Erwarten gut gelang. Am vorletzten Tage erst klappete der Empfang in Versailles nicht recht. Die meist offizielle Welt, welche in die Galérie des glaces geladen war, blieb dort drei oder vier Stunden gefangen, ohne etwas zu sehen, und man wird dafür wahrhaftig den Chef des „Protocoll“, den goldbetreten Herrn Czogier, einen zum Ceremonienmeister avancierten Bureau-Beamten, bei den Ohren nehmen. Aber sonst ging, wie gesagt, Alles vortrefflich, und der Czar dürfte, trotz seiner ewig gleichbleibenden, wie Kälte erscheinenden Miene, von der Stadt Paris und ihrer lebenswichtigen, enthusiastischen und heiteren Bevölkerung den denkbar angenehmsten Eindruck empfangen haben.

Die Franzosen haben also einigen Grund, mit dem Verlauf dieser Festtage zufrieden zu sein. Der Czar hat sich verhältnismäßig wohl gefühlt, die hübsche Czarin hat sich amüsiert, Paris hat dem Auslande gezeigt, daß es noch immer feste zu feiern versteht. Das Wort „Alliance“ ist nicht gefallen. Aber der Czar hat von Freundschaft und Waffenbrüderschaft gesprochen. Die Sitzungen sind davon hochbefriedigt.

Wir haben hier während der letzten Tage das ohnehin stark entwid'lte Selbstgefühl dieser journalistischen Politiker gewaltig steigen sehen. Das würde nichts weiter schaden — es ist ja im Gegentheil immer sehr erfreulich, Menschen und Nationen mit starkem Selbstbewußtsein zu sehen — aber das Selbstgefühl dieser Leute äußert sich leider meist in etwas aggressiven Formen, und zwar natürlich aggressiv gegen Deutschland. Die man die jüngsten Tagesblätter, so hat man den Eindruck, daß Deutschland kaum noch existirt, es ist in die Erde gedrückt und hat nur noch wenige Tage zu leben. Der „Soleil“ behauptet, daß kein Mensch heute mehr mit Deutschland gehen wolle. „Alle Welt wird mit Frankreich und Rußland gehen wollen. Wir haben jüngst gesagt, die Tripelallianz sei zerbrochen. Sie ist es wenigstens moralisch.“ Der „Jour“ entwirft schon einen ganzen Feldzugsplan: Italien verschwindet vom Schauplatz und Deutschland wird von Frankreich und Rußland über den Haufen gerannt. Und der „Radical“ sagt klipp und klar, wo man hinwollt: „Jeder Frieden, der nicht auf der Zurückgabe Elsaß-Lothringens beruhen wird, kann nur ein provisorischer Frieden sein; er wird erst definitiv sein, wenn unsere Fahne auf unseren verlorenen Südküsten wehen wird.“

Feuilleton.

Ein Brief Franz Dea's.

„Budapesti Szemle“ veröffentlichte in einer ihrer Nummern einen bisher ungedruckten herrlichen Brief Franz Dea's an sein Mündel, die Tochter Michael Borsmarth's, als die ihr 17. Jahr erreicht hatte. Der Brief, der sich im Besitze Emanuel Konig's befindet, lautet:

Buhta-Szent-László, 14 August 1862.

Meine liebe Tochter!

Ich warte Deinen sechsten Brief nicht ab und schreibe Dir, von meiner Gepflogenheit abweichend, da Du am nächsten Montag Deinen Namenstag hast. Ich begrüße Dich also zu Deinem Namenstages mit den ersten, aber herzlichsten Worten der väterlichen Liebe.

Deine Rinderehre sind nun vorbei. Bisher lebtest Du im Kreise Jener, die Dein Glück als einen hauptsächlichsten Theil ihres eigenen betrachteten. Liebe hegte und geleitete Dich auf all' Deinen Wegen. Inmitten Deiner unglücklichen Freuden kanntest Du nicht die Angst und die Sorgen des Lebens.

Nun aber trittst Du hinaus in die Welt, unter Menschen, die ihre eigenen Interessen um Deines Glückes willen nicht opfern. Mit weniger Liebe, mit mehr Strenge und oft rücksichtslos beurtheilen sie Deine Handlungen und es ist gut Glück, wenn sie Dir bei diesem Tausch nicht betrügen. Die Sorgen des Lebens nehmen heute, morgen auch Deine eigene Kraft und Einsicht in Anspruch.

Die sorgsame Erziehung Deiner theuren Mutter hat den Samen gar viel des Guten und Guten in Deinen Nerven gestreut. Du selbst mußt jetzt diese Saat pflegen und fruchtbar machen, auf daß Du einst gegen die Fährlichkeiten des Lebens zu kämpfen und die Basis Deines Glückes zu be-

gründen vermögst. Denn unser Glück hängt nicht zum geringen Theile von uns selbst ab, und weit öfter verursachen unsere eigenen Fehler als die Böswilligkeit Anderer unser Unglück.

Ich will Dir nicht die ewigen Regeln der Moralität aufzählen. Sie leben, so glaube ich, unaussprechlich in Deinem Geiste und Deinem Herzen. Nur einige Worte will ich sagen. Nimm sie liebevoll entgegen und grabe sie in Dein Herz, zum Anker an die treue Freundschaft, die ich für Deine Eltern hegte und an die Liebe, die für Dich und Deine Geschwister in meiner Brust lebt.

Als Namenstagsgruß wünsche ich also: daß Du Zeit Deines ganzen Lebens Gottes Segen stets verdienen mögest. Der verdiente Segen wird nicht ausbleiben. Oft verhängt die Vorliebe über uns Leiden, mitunter schwere Schläge. Allein Gott verläßt die Guten niemals. Seine unendliche Güte lindert unsere Schmerzen, gibt Kraft, die Schläge zu ertragen, und so schwer auch die Hand des Schicksals auf uns lastet, wenn unser Selbstgefühl uns nicht anlagt, so bewahrt uns inmitten des Unglücks unsere Seelenruhe vor dem Verzagen. Sei darum voll unerschütterlichen Vertrauens zu Gott, und Deine Kraft wird Dich im Leid nicht verlassen, Du wirst Dich nicht übergeben, wenn Dein Geschick ein günstiges ist.

Pflege und bewahre getreu im Busen die heiligen Gefühle der Pietät, denn ihnen entspringen unsere schönsten Tugenden. Pietät ist die Quelle der Religiosität und der Vaterlandsliebe, der Achtung und des Gehorsams für die Eltern. Wer die Pietät nicht kennt, dessen Herz ist leer, dessen Blick entpringt nicht dem eigenen Busen, sondern hängt von äußeren Umständen allein ab, er ist nicht opferwillig, kann nicht lieben, und liebt er, so thut er es aus Egoismus, Menschen und Dinge mißt er mit dem Maße seines selbstlichen Interesses und Alles schätzt er darnach, sofern er es gebrauchen kann.

Sei niemals ungerecht gegen Andere. Erdulde Unrecht, wenn es sein muß, aber erwidere es nicht mit Unrecht. Das Unrecht, das wir Anderen zufügen, hinterläßt ein weit bittereres Andenken, als jenes, das wir von Anderen erlitten und der schmerzhafteste, dauerndste Vorwurf ist derjenige, den wir

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. October.

Am 16. d. tagte der Pestauer Kreisaußschuß. Zunächst wurde in der Sitzung bekannt gegeben, daß der bisherige Abgeordnete dieses Wahlkreises Baron Eugen von Salmen eine Wiederwahl als Reichstags-Abgeordneter infolge schwerer Erkrankung auf telegraphischem Wege abgelehnt habe. Unter allgemeinem Bedauern wurde diese Nachricht zur Kenntniß genommen und einstimmig beschloffen, dem allgemein verehrten Abgeordneten wohlverdienten Dank und die Anerkennung des Kreisaußschusses für seine Haltung während der ganzen Mandatsdauer nicht nur protocollarisch, sondern in einem besonderen Dankschreiben auszusprechen. Sodann wurde einstimmig beschloffen, den bisherigen l. ung. Schulinspector Emil v. Trauschenfels aufzufordern, als Reichstags-Abgeordneter für den Pestauer Wahlkreis aufzutreten. — Das „Kronst. Tgbl.“ vom 16. d. schreibt: „Zu der heute

Vormittags abgehaltenen Sitzung des Burzenländer Kreisaußschusses wurden als Delegirte für den am 21. d. in Hermannstadt zusammentretenden erweiterten Centralaußschuß gewählt: Dechant Franz Forstner, Notar Peter Horvath, Barrer Johann Zmrich, Barrer Josef Meschenböck, Lederfabrikant Gottlieb Schlandt, die Advocaten Karl Schnell und Dr. Schmidt und Barrer Franz Sintel. Als Ersatzmänner wurden gewählt: Karl Boleisch, Karl Thomas, Julius Römer und Karl Schuster. — Nach der Wahl wurde auf Grund der Anregung des Schäßburger Kreisaußschusses mit 31 gegen 8 Stimmen beschloffen, der demnächst einzuberufenden Wählerversammlung der vier Burzenländer Wahlkreise eine Resolution vorzulegen, in welcher der Obmann des Centralaußschusses und Führer der Sachgen Dr. Karl Wolff des unveränderten festen Vertrauens der Burzenländer Wähler versichert wird und die in der „Kronstädter Zeitung“ gegen ihn gerichteten Angriffe und Verdächtigungen mit Entrüstung zurückgewiesen werden.

Der Mülbacher Kreisaußschuß hat bereits am 14. d. dem Leiter des sächsischen Centralaußschusses Dr. Karl Wolff für die gewissenhafte Leitung der Geschäfte wohlverdienten Dank und unentwegtes Vertrauen ausgesprochen.

Eine Budapester Zuschrift der officiellen „Pol. Corr.“ constatirt den erhebenden Eindruck, den die Antwort des Kaisers Wilhelm II. auf das Fuldigungstelegramm des ungarischen Industrievereines in Ungarn hervorrief. In dieser Rundgebung des Deutschen Kaisers liege unstreitig auch eine Anerkennung der bundesfreundlichen Gesinnung, welche alle Kreise der ungarischen Nation befehle. Die Genugthuung darüber sei in Budapest umso lebhafter, als ein Theil der deutschen Presse in der jüngsten Zeit gegen Ungarn den völlig ungerechtfertigten Vorwurf erhoben hat, daß die Energie der ungarischen Regierung gegenüber den Manifestationen des Dacoromanismus eine Erschlüpfung des Dreibundes namentlich im Hinblick auf den Anschluß Rumäniens herbeiführen müsse.

Dieselbe Zuschrift weist darauf hin, daß der Aufruf der rumänischen Nationalpartei an die Volksgenossen, in Bezug auf die nächsttagewählten Abstimmungen zu beobachten, von der überwiegenden Mehrheit der rumänischen Bevölkerung ignorirt werde. Die Betheiligung der Rumänen an der Wahlcampagne sei vielmehr eine rege, so daß von einer Passivität derselben nicht mehr gesprochen werden könne. Im künftigen Abgeordnetenhaus dürste voraussichtlich eine größere Anzahl rumänischer Mitglieder erscheinen, als bisher.

Die Berliner Blätter besprechen die jüngsten Auslassungen der englischen Blätter in höchster Zone: Die „Nationalzeitung“ nennt die Ausführungen der „Times“ verstocktes Liebeswerben. In Deutschland sehe man heute, wie früher seinen Muthes allen Möglichkeiten der Zukunft entgegen. Zu den Aeußerungen der „Morningpost“ bemerkt das Blatt, es sei ausgeschlossen, daß Deutschland behufs einer Verständigung mit England seine bewährte Haltung im Orient aufgeben werde. — Die „Vossische Zeitung“ meint, nicht mehr der deutsch-französische, sondern der englisch-russische Gegensatz beherrsche die internationale Lage. Die Rechnung über die etwaigen berechnigten Kosten der französisch-russischen Werbungsanstalten würde nicht Deutschland, nicht dem Dreibund, sondern England vorgelegt werden. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, die „Times“ würden besser daran thun, sich den Kopf der deutschen Staatsmänner nicht zu zerbrechen. Es sei richtig, daß die deutsch-englischen Beziehungen einen schweren Stoß durch die Vorkommnisse in Transval und nicht weniger durch die dreifache Ueberhebung erlitten haben, mit welcher die Londoner Presse an den Maßnahmen des Deutschen Kaisers Kritik übte.

Der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat einen großen Erfolg in der inneren Politik zu verzeichnen. Es ist ihm gelungen, die Genehmigung des Kaisers zu der Militär-Strasproceß-Reform zu erlangen, deren Entwurf er nunmehr dem Bundesrathe unterbreitet hat. Wegen der Schwierigkeiten, die Fürst Hohenlohe um dieser Reform willen zu überwinden hatte, ist seine Stellung wiederholt als schwankend betrachtet worden, und den General v. Bronsart haben diese Schwierigkeiten in der That das Kriegesportefeuille gekostet. Schließlich scheint nun doch das Militär-

in der eigenen Brust lesen, denn weder unsere spätere Reue, noch unsere Wohlthaten vermögen sie ganz verkommen zu machen.

Sieh! die Menschen nie als bloße Werkzeuge an, so tief sie etwa auch stehen mögen. Ehre in Jedem die menschliche Würde.

Treibe nie ein Spiel mit Deinen Gefühlen und mit den Gefühlen Anderer. Die vergängliche Freude, die solches Spiel Dir bieten könnte, würdest Du um den Preis von Schmerz und Bitterkeit erkaufen, die Du Dir selbst oder Anderen bereitest.

Pflege und steigere das Dir innewohnende Pflichtgefühl. Was Dir die Pflicht gebietet, das erfülle genau und ohne Säumen, selbst wenn die Erfüllung schwierig erschiene. Wer sich in der Erfüllung einer Pflicht, die Schwierigkeiten abwägend, damit beschwichtigt, daß das, was er thun sollte, doch es nicht thun möchte, vielleicht gar keine solche Pflicht wäre, daß es nicht unterbleiben oder verschoben werden könnte; der seine Verschümmelung beschönigt, und um sein mahnendes Gewissen zum Schweigen zu bringen, verspricht, ein andermal mit größerer Pünctlichkeit das Versäumte gut machen zu wollen; dem die Pflicht nicht als ein heiliges Gebot erscheint, das unter keinen Umständen verlegt oder abseits gelassen werden darf; der wird der leichtsinnigen Nachlässigkeit leicht gewohnt. Im Beginne sind es kleinere Pflichten, die er versäumt, später opfert er auch die heiligsten seiner Verantwortlichkeit oder seinen Vergnügungen. Viele schlechte Menschen kannte ich und viele Unglückliche, die nicht die Verhältnisse, auch nicht die Verderbtheit des Herzens unglücklich und schlecht gemacht, sondern Leichtsinne, mit dem sie ihre Pflichten ihren Begierden aufgeopfert hatten. Glaub' es mir, liebes Kind, nichts hebt unser Selbstgefühl so sehr und leicht so viel Ruhe unserer Seele, als das Bewußtsein, unsere Pflichten immer treu und pünctlich erfüllt zu haben.

Mit dem Gefühle der Pflicht geht auch die schöne Tugend der Selbstverleugnung einher. Nicht selten müssen wir auf Wünsche verzichten, weil deren Erfüllung sofort oder später große Opfer erheischen würde. Unsere schönsten Freuden müssen wir zuweilen opfern zu unserem eigenen Wohle, oder um des Glückes Anderer willen. Das Schicksal zwingt uns mitunter wider unseren Willen zur Entagung, und wer die Selbstverleugnung nicht

cabinet des Kaisers, das sich der Reform wiederlehnte, unterlegen zu sein, und dessen Chef, General v. Fabrice, wird nun wohl auch, wie schon vor einigen Wochen vorausgesetzt wurde, nicht lange mehr auf seinem Posten bleiben. Inwiefern ist abzuwarten, ob der Entwurf, den Hohenlohe dem Bundesrathe überreicht hat, die allgemeinen Erwartungen betrieblig wird.

Die für den Caranbesuch ausgeworfenen Credite wurden um zwei Millionen überschritten. Die Ausgaben des Staates betragen mithin sieben Millionen, wovon die Hälfte für militärische Veranstaltungen in Rechnung gesetzt ist.

Trotz der oppositionellen Versuche, die Metropolit-Prage neuerdings als parteipolitische Waffe gegen die rumänische Regierung auszunutzen, wird dieselbe alsbald nach dem Zusammenritt des Parlaments durch die Neuwahl eines Metropolit-Primas definitiv erledigt werden.

Eine Washingtoner Depesche des „New-York Herald“ besagt, daß Cleveland in einer nächsten Bottschaft für die Unabhängigkeits-Erklärung Cubas Stellung zu nehmen gedenkt.

Millennium-Denkmal.

Kronstadt, 17. October.

Minister Desider Perczel ist heute Nachmittags um 3 1/2 Uhr zur Enthüllung des Kronstädter Millennium-Denkmal hier eingetroffen. Mit ihm kamen außer dem Concipien Ghygzy die ehemaligen Abgeordneten Norbert Franciscs, Heinrich Schwicker, Friedrich Schreiber, Ludwig Mülller, János Molnar, Ernst Schöber und Elemér Földvart, Bürgermeister Josef Markus, Magistratsrath Bogics, die Mitglieder des hauptstädtlichen Municipal-Ausschusses Medrey und Glück, Ministerialrath Alexander Sölley, Bischof Jozef Ferencz, Domherr Béla Gabor, Bildhauer Julius Jankovits, Alexander Comand Racziway, Universitäts-Professor Klupathy in Vertretung des technischen Rathes Julius Perczel, welcher sich zur Enthüllung des Ehrentempels begeben hat, Architekt Alós Marton, Ministerial-Secretär Dr. Béla Ronay u. A. Bei nahe an allen siebenbürgischen Stationen wurde der Minister festlich empfangen. In den meisten Ortschaften war die Feuerwehr und auch der Vorstand der Gemeinde ausgerückt, von deren Richtschürmen ungarische Nationalfahnen wehten. In Ris-Kapus begrüßte Obergespan Labislous Sandor den Minister, welcher nebst seinem Danke der Freude Ausdruck gab, daß auch das Großfokelburger Comitai die Kronstädter Landeskarte begibt. In Schäßburg brach das auf der Station versammelte Publicum bei der Ankunft des Juges in lebhafter Hingebung aus. Im Namen des Municipal-Ausschusses des Großfokelburger Comitais begrüßte Stefan Somogyi den Minister, der für den Empfang dankte. Er sei von der patriotischen Gesinnung des Comitais überzeugt und wisse, daß der festliche Empfang nicht ihm als Minister gelte, sondern jener patriotischen Idee, in deren Diensten er jetzt nach Kronstadt reist. Einen glänzenden Empfang bereitete das Comitai Kronstadt in der Gemeinde Apocsa. Der Minister wurde von den versammelten Esztern, Sacksen und Rumänen mit Blumen, Hoch- und Sektglas-Rufen empfangen. Auf die Begrüßungsansprüche des Vicegespans Friedrich Jekel erwiderte der Minister, er freue sich, so fern vom Herzen des Landes, dieselbe Begeisterung für das Andenken an die Landesgründung vorzufinden, wie im ganzen Lande. Nachdem sich den Gästen auch die Mitglieder dieser Deputation angeschlossen hatten, setzte der Separatzug seine Fahrt nach Kronstadt fort.

Der Kronstädter Bahnhof war mit Fahnen, Teppichen und Reifig festlich geschmückt. Den Perron füllte ein zahlreiches Publicum, unter welchem sich auch Graf Andreas Bethlen, die ehemaligen Abgeordneten Schnell und Schmidt, Obergespan Thalmann und die Deputationen der Nachbarcomitate befanden. Obergespan Maurer hielt eine patriotische Ansprache und begrüßte den Minister namens des Comitais und der Stadt aufs herzlichste. Minister Perczel erwiderte, daß er mit aufrichtiger Freude gekommen sei und bereits aus dem überaus freundlichen Empfang die Ueberzeugung schöpfe, daß das morgige Fest glänzend verlaufen und er von hier mit den besten Impressionen scheiden werde. Hierauf besiegten die Herren die bereitstehenden Wagen und der impolante Zug setzte sich in Bewegung. Voran ritt ein 450-füßriges Banderium, an welchem Sacksen und Gango's theilnahmen. Der sechs-spännigen Equipage, in welcher der Minister mit dem Obergespan fuhr, folgten etwa 150 Wagen. Am Anfange der Stadt war eine prächtige Triumphpforte errichtet, bei welcher Bürgermeister Jacoby den Minister namens der Stadt in deutscher Sprache begrüßte. Minister Perczel antwortete zuerst ungarisch, dann deutsch und dankte für den Empfang. Zwischen prächtig decorirten Häusern und einer diktaunförmigen Menge bewegte sich der Zug zur Wohnung des Obergespans, wo der Minister abgestiegen ist. Vom Balcon besichtigte er das Defilé des Banderiums. Nachher wurden der Vertreter des Corpocommandanten Stationscommandant General Fedra und Bischof Müller empfangen. Nun folgten verschiedene Behörden, die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Deputationen, der Landwehr, der Gendarmen und der Schulen. Der vom Vicegespan Jekel geführten Comitatsvertretung antwortete der Minister in längerer Rede, in welcher er betonte, daß er die Schwierigkeiten des Comitais kenne und mit Genußnahme die zielbewußte, richtige Administration constatire. Der Stadtvertretung sagte er, daß ihn die Wichtigkeit und der äußere Glanz des Empfanges tief ergriffen habe und daß er nie an dem aufrichtigen Patriotismus der Bürger Kronstadts gezweifelt habe. Der ganze Empfang und Einzug war imponant und von einer nicht geahnten Herrlichkeit. Das Wetter ist zwar kühl, aber günstig.

Abends 8 Uhr fand eine Soirée beim Obergespan Michael Maurer statt, an welcher 150 Personen theilnahmen. Zu Beginn der Soirée wurde eine Serenade gegeben, an welcher sich die ungarische Dalárda, der deutsche Männergesangsverein und die Stadtkapelle beteiligten. Während der Pausen

kennt und es nicht gelernt hat, freiwillig zu verzichten, der empfindet eine solche ihm aufgewungene Entlassung doppelt schmerzhaft. Doch nicht allein unseren Wünschen müssen wir zu entsagen wissen, sondern auch unsere Leidenschaften müssen wir zügeln, unsere aufbrausende Gemüthsbebung niederhalten, damit nicht ihr Ausbruch uns zum Schaden oder Anderen zur Unbill gereiche. Wer die Tugend der Selbstverleugnung nicht besitzt, ist ein Schlave seiner Begierden, seiner Leidenschaften, seiner Gemüthsbebung. Er besitzt keine Willenskraft, oder wenn er sie besitzt, so gebraucht er sie nur gegen Andere. Egoistisch und tyrannisch im engeren Kreise, wird er gefährlich, nicht geliebt von Denjenigen, welche von ihm abhängen, von Anderen aber gehaßt oder verachtet und verachtet. Je vielfältiger unsere Begierden und je geringer unsere moralische Kraft, ihrer Herr zu werden, desto mehr ist unser Glück dem Spiele des Schicksals, den Launen Anderer ausgesetzt. Lerne daher entlagen, theures Mädchen, schon im jugendlichen Alter und übe Dich in der schönen Tugend der Selbstverleugnung. Die Bitterniß, welche eine so freiwillige Selbstverleugnung vielleicht verurtheilt mag, wird reich belohnt dadurch, daß Deine Seele kräftiger und edler, die Grundlage Deines Glückes eine sichere wird, denn an Entlassung gewöhnt, wirst Du leichter ertragen, was ja doch nicht zu ändern ist.

Hast Du jemandem Gutes erwiesen, vergiß es, und zähle nicht auf Wiedererstattung, ja selbst auf Dank nicht. Auch die Undankbarkeit wird Dir weniger weh thun, wenn Du auf Dank nicht gerechnet hast, während Deine Wohlthaten, wider Erwarten befannt, Deinem Herzen doppelt wohl thun werden. Glaube mir, es gibt der Dankbaren mehr, als Viele wähnen, man muß nur den Dank nicht fordern, da hiezu auch unsere Wohlthaten häufig drückend werden. Wer berechnend Gutes thut, unwert mit seiner Gütheit und beraubt sie selber ihres edleren Charakters.

(Fortsetzung folgt.)

begrüßten den Minister im Namen der Ungarn der Abvocat Dr. Gabriel Bajna, im Namen der Sachien Senator Ernst Hing. Beide Redner betonten die hohe Wichtigkeit des morgigen Festes. Minister Perczel antwortete auf beide Ansprachen und betonte besonders, daß er auf Grund dessen was er bisher hier gesehen und gehört hat, der Ueberzeugung sei, daß das Apud-Denkmal bereits jetzt, vor der Einweihung, die an dasselbe geknüpften Intentionen erfülle, der aufrichtige Patriotismus, den er hier in allen Schichten und Classen der ungarischen und sächsischen Bevölkerung gefunden, habe ihn tief gerührt und berechtige ihn zu der Hoffnung, daß diese Stadt und dieses Comitai auch weiter blühen und sich entwickeln werden. Die ungefähr sechstausendköpfige Menge acclamirte die Rede des Ministers auf das lebhafteste und ließ denselben wiederholt hochleben. Das Souper beim Obergespan verlief in gehobener lebhafter Ovationen. Sämtliche Regimenter, das Officiercorps, die Civilbehörden, die Vertreter der benachbarten Municipien und die hervorragendsten Bürger der Stadt waren zur Soirée erschienen.

Außerordentliche Generalversammlung der Hermannstädter Municipal-Vertretung.

Hermannstadt, 19. October.

Obergespan Gustav Thalmann eröffnete die heutige Sitzung wenige Minuten nach 10 Uhr Vormittags. Hauptgegenstand der Generalversammlung war die Publication des f. Reichstages betreffend die Einberufung des Reichstages für den 23. November d. J. und die Vorname der Abgeordnetenwahlen. Obernotar Tobias verlies das von den Anwesenden stehend angehörete f. Einberufungs-Rescript, welches mit huldgebender Ehrfurcht zur Kenntniß genommen und abschließend dem Central-Wahlcommissariats beauftragter Durchführung der Reichstagsabgeordnetenwahlen hinausgegeben wird. Der Erlosch des Ministers des Innern in Angelegenheit der Birk v. Polany'schen Stiftung wird mit dem ständigen Ausschusse beantragten Clausei zur darnachachtenden Kenntniß genommen. Den Ad-Rev.-Ministerial-Erlosch betreffs Systemisirung von neun Thierzucht-Inspectionen nimmt die Generalversammlung zur Kenntniß. Dem Recurse des Comitais Vicenotars Victor Schib gegen den Beschluß des Verwaltungsausschusses des Comitaisbeamten-Pensionsfonds in Angelegenheit der Eintritts-Gebühren wird keine Folge gegeben. Die Weidestatute der Gemeinden: 1. Dobring, 2. Kerpenges, 3. Groß-Ludos, 4. Rätich, 5. Koob, 6. Urwegen werden sammt und sonders zur ergänzungsweisen Verhandlung an die betreffenden Gemeinden zurückgegeben.

Dem Gesuche des Mühlbacher Schulrathesamtbedieners Josef Busch um Bewilligung einer Unterstützung wird in der Weise Folge gegeben, daß die Generalversammlung dem Gesuchsteller eine Unterstützung von 10 fl. bewilligt.

Die Abodialrechnung der Stadt Hermannstadt, ferner die Kosten-Voranschläge der Gemeinden Kotova, Michelsberg, Marpod, Ziliška, Raag, Guraro, Cefels pro 1897 werden mit Ausnahme eines Postens der Hermannstädter Abodialrechnung und des Kosten-Voranlasses der Gemeinde Kotova bewilligt.

Die Beschlässe der Gemeinden: 1. Hahnbach, wegen Verkaufes von 18 M. Gassengrund an den dortigen Einwohner Johann Guneich, 2. Rothberg wegen Ankaufes von Grundstücken, 3. Refinar wegen Gehaltsrückzahlung für den Fortswart, 4. Rätich wegen Erbauung einer Feuerwehrrückstammkammer, 5. Großbach wegen Bestimmung des Gehührens, die dem Gemeindevotari für die Befassung der für die Inanspruchnahme der ermäßigten Weinsteuer nötigen Anmeldungen zukommen, 6. Hochfeld über die Abodialitäten der Rückzahlung eines bereits beschlossenen Darlehens werden bestätigt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. October.

(Zur Einweihung des Millennium-Denkmal in Kronstadt) haben sich über Einladung des Ministers Perczel aus Hermannstadt Obergespan Comes Gustav Thalmann, Albert Arz v. Straußenburg, Dr. Karl Wolff und Reichstagsabgeordneter Friedrich Schreiber begeben. Dieselben besiegten den Sonderzug des Ministers in Ris-Kapus, wo der Obergespan des Großfokel Comitais Labislous v. Sandor an der Spitze einer Deputation Seine Excellenz begrüßte. Am 17. d. um 1/2 12 Uhr Mittags trat der Innenminister mit seinen Gästen aus Budapest, Klausenburg, Hermannstadt etc. in Schäßburg ein. Zur Begrüßung Sr. Excellenz hatten sich unter der Leitung des Comitais-Vicegespans Stefan von Somogyi die verschiedenen Corporationen, und zwar der Beamtenratz per der municipalen, communalen und königl. Staatsämter, dann viele Communitätsmitglieder etc. auf dem Bahnhofe eingefunden. Nach Eintreffen des Juges hielt an Sr. Excellenz den Innenminister Vicegespan Somogyi im Namen der Bevollmächtigten des Comitais und der Stadt eine kurze Begrüßungsansprache, worauf Seine Excellenz mit wenigen Worten erwiderte und den Zweck seiner Reise erwähnte, bedauerte er zugleich, sich in diesem thätigen Comitai und in dieser schon gelegenen Stadt nicht länger aufhalten zu können und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Hierauf besieg der Innenminister seinen Salonwagen und wenige Minuten später fuhr der Zug ab nach Kronstadt. — In dem Salonwagen als Begleitung des Innenministers waren unter Anderen auch die Herren Obergespan Comes G. Thalmann, Labislous v. Sandor, die Abgeordneten Friedrich Schreiber, Prof. Dr. J. H. Schwicker, Sparcassa-Director Dr. Karl Wolff, Finanz-director St. v. Redes etc., dann Vicegespan St. von Somogyi, der in Schäßburg einfiel.

Der evangelisch-sächsische Bischof Dr. Friedrich Müller ist bereits am 16. d. zu der am 18. d. in Anwesenheit des Ministers Perczel als Vertreters der Regierung statthabenden Millenniumfeier in Kronstadt angekommen. Der Bischof wurde auf dem Bahnhofe durch kirchliche und weltliche Deputationen empfangen. Dann bewegte sich der Zug unter Vorantritt eines Banderiums in die Stadt. Am Abend fand dem Bischof zu Ehren ein Fackelzug und eine Serenade, später ein Banquet statt. Der Theilnahme des Bischofs an der Millenniumfeier legt man hier große Wichtigkeit bei. — Bischof Müller sagte in seiner Rede bei dem ihm zu Ehren am 16. d. gegebenen Banquet, als er die Einladung zum Millenniumsfeste erhalten habe, sei er sofort entschlossen gewesen, an dieser Feier theilzunehmen. Er wolle nun dies begründen. Dieses Fest, führte er aus, bedeutet den tausendjährigen Bestand dieses Landes, welches seit 700 Jahren auch unser Vaterland ist, das wir mit ganzem Herzen lieben, unbeschimmert um etwaige Uebergriffe der Chauvinisten. Wir müssen mitarbeiten an dem Bestande und der Entwicklung unseres theuren Vaterlands. Redner mußte betonen, daß er nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern mit ganzem Herzen und aus voller Ueberzeugung bei diesem Feste erscheine. Das siebenbürgische Millennium-Denkmal hätte seiner Ueberzeugung nach an keinem besseren Orte errichtet werden können, als hier auf der Höhe. — Die Rede wurde mit unbeschreiblichem Enthusiasmus aufgenommen und wird von nachhaltigster Wirkung sein. Die gemäßigten Partei sieht darin einen großen Triumph; auch die politische Haltung der „Grünen“ dürfte sich unter dem Eindrucke dieser Rede ändern.

(Millennium-Denkmal in Tcheben.) Der Minister am allerhöchsten Hoflager Baron Jozsika ist am 17. d. von Wien in Preßburg angekommen, um die Regierung bei der Enthüllung des Millennium-Denkmal in Tcheben zu vertreten. Der Minister wurde von den Behörden der

Comitate Preßburg und Wieselburg, sowie der Stadt Preßburg in solenner Weise empfangen.

(Verletzung.) Der f. ung. Justizminister hat den Vicenotar Géza Lengyel vom Székelyherzogthum f. Bezirksgerichte zum Kronstädter f. Gerichtschofe bestellt.

(Ernennung.) Der f. ung. Justizminister hat den Diurnisten Johann Fogarassy zum Bezirksrichter beim Marosvásárhelyer f. Bezirksgerichte ernannt.

(Verweise.) Das f. ung. Ministerium des Innern hat die Sitzungen des Maros-Ludauer Gesangsvereines unter Zahl 88348 l. J. mit der Einreichungs-Clause versehen.

(Sperre.) Die Gemerkung der Unteralfenber Comitatsgemeinde Kisfalud ist wegen Vorhandenseins der Phylloxera in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

(Bismarkt.) Der f. ung. Handelsminister hat gestattet, daß anstatt des am 17. August l. J. in der Fogaraser Comitatsgemeinde Bojta unterbliebenen Jahrmartens am 24. October ein nachträglicher Bismarkt abgehalten werde.

(Iparügvek naptára für 1897.) Der Schriftleiter und Eigenthümer der Zeitschrift „Iparügvek“ Dr. Johann Horvath hat für die ungarischen Gewerbetreibenden unter dem Titel „Iparügvek naptára“ einen Kalender für das Jahr 1897 herausgegeben. Das Buch enthält Aufzählung über das Zoll- und Handelsbündniß, das Programm des Handelsministers über die Hebung des Kleinhandels, die Genossenschaftsbewegung, ferner die Abtheilung über die Forderung des Gewerbes, Lebensbeschreibungen einiger Männer, die sich mit der Hebung der Industrie befaßten. Sodann werden verschiedene wichtige Fragen erörtert und das Verzeichniß der vaterländischen Handels- und Gewerbe-Corporationen, Gewerbe-Genossenschaften, Gewerbevereine und Gewerbe-Gewerks- und Wirtschaftlichkeits-Genossenschaften mitgetheilt.

(Zur Verköllung bei der Einfuhr nach Rumänien.) Auf Grund eines hohen Handelsministerial-Erlasses beauftragt die Kronstädter Handels- und Gewerbestammer die betheiligte Geschäftswelt, daß die f. rumänischen Zollämter mit Rundverordnung vom 26. Juli l. J., Zahl 54978, angewiesen worden sind, vom 1. October l. J. an von den Einführern die Vorweisung der Original-Facturen nebst einer ungesperrten Abschrift, die zwar für Waaren, die im Zolltarife enthalten sind und in der Beilage der Rundverordnung aufgeführt sind, zu verlangen. Gleichzeitig sind sämtliche Zollämter darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Abschriften der Original-Facturen, die den Einfuhranmeldungen beizuschließen sind, die Waarengattung, sowie das Reingewicht eines jeden Frachtpäckchens zu enthalten haben. Die Kaufpreise müssen nur für bestimmte Waaren, die in den Tarifnummern 142, 510, 531 und 569 enthalten sind, angegeben werden. Aus der Liste der Waaren, auf die sich die Verordnung bezieht, werden hier nur die mitgetheilt, die für den Kronstädter Handelskammerbezirk von Bedeutung sind: raffinerter und Rohzucker, Mineralwasser, Schwefelsäure und andere landwirtschaftliche Dungsstoffe, Schuhschwarz, Leder, Felle und Pelzwerk, Wollewaaren, Filzwaaren, Baumwollwebwaaren, Flachs- oder Hanfleinwand, Papier und Pappenbretel.

(Waarenverkehr mit Rumänien.) Auf Grund eines hohen Handelsministerial-Erlasses beauftragt die Kronstädter Handels- und Gewerbestammer die betheiligten Geschäftskreise, daß im Sinne der Frachttarife der rumänischen Eisenbahnen jede falsche oder unrichtige Angabe in den Waarenbezeichnungen für aufgegebenen Waaren mit einer hohen Geldbuße bestraft wird. Deshalb ist besondere Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß bei der Bezeichnung der Waare die nähere Qualifikation pünktlich gemacht werde, die zur Feststellung des höheren Werthes der Waare dient.

(Die Weinlese am „Alten Berg“) ergab vorgestern in qualitativer Beziehung ein vorzügliches Ergebnis. Die Quantität aber war sehr gering. Der Most hatte 16 bis 18 Grad. Trotz des unfreundlichen Wetters herrschte schon in der Früh ein reges Leben in den Weingärten, welches in den Nachmittagsstunden durch die vielen Zugjäger aus der Stadt vermehrt wurde.

(Gemälde-Auction.) Die heute stattgefundene Versteigerung im Gesellschaftshause hat einen günstigen Verlauf genommen in Bezug auf Absatz, jedoch die Preise waren so niedrig, daß kaum der vierte Theil des Katalog-Preises bezahlt wurde. Morgen Dienstag findet die Fortsetzung der Auction statt und wird wohl der größte Theil der Collection in Hermannstadt verbleiben; über das weitere Resultat werden wir noch berichten.

(Reichstagswahlen.) Am 28. d. finden die Reichstags-Abgeordneten-Wahlen statt: im Comitai Fogarasz, dann in den Städten Klausenburg und Szamos-Ujvar.

Sämtliche Wähler der Stadt Vizakna ohne Partei-Unterschied haben in einer gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, Gabriel Jozsfi zum Abgeordneten zu candidiren.

Im Mediaischer Wahlkreise werden als Bewerber um das erledigte Reichstags-Abgeordneten-Mandat auftreten: Herrrer Johann Leberer aus Reichsdorf, Prof. Michael Rosenauer und Sparcassa-Leiter Wilhelm Binder aus Mediach, sämtliche auf dem Boden des liberalen Programmes.

Der Ausschuss des Schäßburger Wahlkreises hat auch diesmal Dr. Johann H. Schwicker zum Reichstags-Abgeordneten einseitig candidirt. In Dobra (Guhajder Comitai) candidirt außer Arpad Lazar (Nationalpartei) noch Julius Florea.

(Todesfall.) Georg Penter, Seifenfieder, ist am 17. d. im Alter von 70 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem ewigen Friedhofe beerdigt.

(Brückenproben.) Die definitiven Brückenproben der Schäßburg-Agnethler Eisenbahn bis zur Nachbargemeinde Schöas werden Dienstag den 20. d. in Gegenwart der Regierung-Ingenieure Franz v. Jekete abgehalten. Es werden diesmal die Brücken zum ersten Mal mit drei Locomotiven total belastet und deren Tragfähigkeit auf Grund der theoretischen Berechnungen einer genauen Untersuchung unterzogen.

(Selbstmorde.) In Karlsburg hat sich am 17. d. der Hauptmann-Auditor Anton Kovat in der Stellung erschossen. — Am 17. d. Abends hat sich auf dem Budapester neuen allgemeinen Friedhofe ein junger Mann mittelst eines Revolvergeschusses entleibt. In der Tasche des Selbstmörders wurde die Copie eines an Michael G. Sontos gerichteten und von Anton G. Sontos unterschriebenen Briefes gefunden. Der Leichnam wurde in die Morgue überführt.

(Haus-Ruini.) Was für ein Segen in der Pflege der Hausmusik liegt, weiß alle Welt. Wenn aber in der unablässigen Arbeit um's liebe tägliche Brod die Fingergelenke steif und die Haut an den Fingerspitzen hart geworden, der glaubt sich ausgeschlossen aus dem Kreise derer, die in der Lage sind, sich im Reich der Töne zu ergößen. Mit Unrecht, denn es gibt ja Musik-Instrumente, die kein behendes Spiel der Gelenke, keine Fingerfertigkeit voraussetzen und bei denen eine tüchtige Hornhaut am Daumen geradezu ein Vorzug ist. Wir meinen die sogenannten Accord-Zithern, leicht erlernbare und wunderbar klingende Instrumente, die im Kleinen das leisten, was man im Großen vom Clavier und Harmonium verlangt. In der äußeren Form und Construction der bekannten Zithern ähnlich, unterscheiden sie sich von dieser durch drei Zuthaten, welche bewirken, daß man: 1. ohne Notenkennntniß eine Melodie zu spielen, 2. die Begleitung dazu leicht zu finden und 3. das Instrument ohne weitere Anleitung selbst zu stimmen vermag. — Wer sich für die Sache interessiert, verläume nicht, sich von der hierortigen Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ludwig Michaelis oder vom Fabrikanten der vertriebenen und besten Accord-Zithern, Herrn J. T. Müller in Dresden-Striesen, das illustrierte „Accord-Zither-Büchlein“ auszubitten. Es wird gratis und franco zugesandt. Aus diesem Büchlein hat der Schreiber dieser Zeilen, selber schon seit Jahren ein Anhänger und Verehrer der neuen und großartigen Hausmusik, mit Vergnügen gesehen, daß die Müller'schen

Instrumente eminenten Volksrichter Wenn eine Welt erst recht, Ferdinand ist nicht zu des Müller's des Tones, durch Hand Schabenfeuer noch sofort Käufer ein haben auch führungsbüro gelegenen Wirtschaftliche die verbotene von Butla seine Kamer des schlafens nachhause la Schutte der Maros-Lud Das Feuer ist am 17. d. Am 17. d. Töpfer- und — (Proceß des Bodmani Betrag er — (Maria-M berufene To wählende slichen Reich fremden un immer wär schwerer Sei die „Tobte“ man eigenl nicht in's G hielten Sta der Dobos d und die für den definitiv — (E erhebender N Ronnanklohe Oberin. Au der Schülber licher Rath Ansprache, Karl Baad dortmetzchen — (G hat sich in eine Wittve befannt. — (I ist in der B auf der Stel — (gr.-lat. B gemanderten bereit die B — (E wurde kürzle neugeborene Moos vorlie Mocz, die u unterhalten s wurde bereit — (U Kinder von l katholischen Franz Löb s fitut geführ — (U Neumann einem mildege und getreten wählenden S gezweifelt. — (E meinde Dis theater“Dire bestehenden B classischen U dermaßen en diesen unbill Menge durch anderen beid Dignos-Port — (T bes dortigen zu dem die f freundschaftlic kuschlicher B beendigt halle befallen und — (S Preßburger Urfache ein — (G eplodirte am zuged. Durch Svetozar An munden, daß — (S unvorfichtige N aob. N auf einen N In der Wein hatte den N zündete sich von dreizehn

Instrumente trotz ihrer Einfachheit vor den Augen künftiger Musiker und eminenter Musikkritiker Gnade und an dem liebenswürdigen steierischen Volksdichter P. R. Koffegger einen warmen Fürsprecher gefunden haben. Wenn wir mit Koffegger darin einig gehen, daß mit der Accord-Fähigkeit eine Welt von Poesie in unser Haus eingezogen ist, so freuen wir uns erst recht, wenn ein Fachmann, wie der Hamburger Musik-Schriftsteller Ferdinand Pöschl, sein Urtheil in die lobenden Worte zusammenfaßt: „Es ist nicht zu bezweifeln, daß einem Instrument die Zukunft gehört, das wie die Müller'sche Accord-Zither durch musikalische Ergiebigkeit, durch Adel des Tones, durch überraschende Leichtigkeit der Spielweise und nicht zuletzt durch Handlichkeit der Form, durch Eleganz und Billigkeit sich auszeichnet.“

— (Brände.) In Bodzas-Ujfal wüthete ein schreckliches Schandenfeuer. Der Brand kam in der Mittagsstunde zum Ausbruch und nahm sofort derartige Dimensionen an, daß bis Mitternacht mehr als hundert Häuser ein Raub der Flammen geworden sind. Die armen Abgebrannten haben auch den größten Theil ihrer heurigen Fehlung verloren. Die Entstehungsbursache des Feuers ist unbekannt. — In der nächst nach Widdah gelegenen Gemeinde Balacska hat ein Brand acht Wohn- und mehrere Wirtschaftsgelände eingeäschert. In einem niedergebrannten Hause wurden die verstorbenen Leichen zweier Kinder gefunden. — Einer der in der Nähe von Balacska beschäftigten Arbeiter schloß noch sein Mittagsschlafchen, als seine Kameraden bereits bei der Arbeit waren. Plötzlich gerieth die Hütte des schlafenden Arbeiters in Brand und als die übrigen Arbeiter Abends nachhause kamen, fanden sie ihren Kameraden als verholzte Leiche unter dem Schutte der niedergebrannten Hütte. — Die Gemeinde Mezoband im Maros-Tordaer Comitatz ist am 14. d. M. fast völlig in Flammen aufgegangen. Das Feuer ist wohlverheerend geübt worden. — Die Glasfabrik in Feketeerd ist am 17. d. bis auf den Grund niedergebrannt. Der Schaden ist enorm. — Am 17. d. Mittags sind in Leipzig bei starkem Winde 36 Häuser der Töpfer- und Kolingasse abgebrannt.

— (Ehrenbeleidigungs-Proceß.) In dem Ehrenbeleidigungs-Proceß des Ministerialrathes Peter Raffick gegen Baron Friedrich Bodmaniczky wurde Letzterer zu 100 fl. Geldstrafe verurtheilt, welchen Betrag er sofort erlegte.

— (Eine zankende Todte.) Die Witwe Franz Dobos in Maria-Radna war noch länger krankheit am 8. d. M. gestorben. Der berufene Todtenbeschaumer constatirte den eingetretenen Tod und zu einem würdigen Leichenbegängnisse wurden alle Anstalten getroffen. Bei dem üblichen Leichenbade jedoch nahmen die um die Todte Beschäftigten mit Versehen und Staunen wahr, daß der Körper der scheinbar Verstorbenen immer wärmer werde, ja es entrang sich der Brust der Dobos alsbald ein schwerer Seufzer und die Umstehenden wurden noch mehr überrascht, als sich die „Todte“ mit einem Male aufrichtete und zornentbrannt fragte, was man eigentlich mit ihr vorhabe, sie sei ganz gesund und wolle absolut noch nicht in's Jenenseits befördert werden. Die Wüthigeren unter den Anwesenden hielten Stand und suchten die Wiedererwachte zu beruhigen. Doch war der Dobos das neue Leben nicht lange mehr beschieden, sie starb am 16. d. und die für den ungewöhnlichen Fall sich interessirenden Aerzte constatirten den definitiv eingetretenen Tod der Frau.

— (Zubiläum einer Priocin.) Ohne äußeren Pomp, doch in erhebender Weise feierte am 15. d. die Priocin des Groß-Becskereker Nonnenklosters Maria Angelica Schmieß ihr 25-jähriges Jubiläum als Oberin. Aus diesem Anlasse war die Jubilarin seitens der Schulschwester, der Schulbesitzerin und Schüllerinnen Gegenstand herzlicher Ovationen. Königlicher Rath Schulinpector Anton Steinbach gratulirte in einer warmen Ansprache. Im Namen des katholischen Schulschulheß hielt Schulinpector Karl Baaben die Begrüßungsrede. Die Gefühle der Schüllerinnen verdommelten zwei Zöglinge der Anstalt.

— (Selbstmord.) Wie aus Groß-Becskerek berichtet wird, hat sich in Padé der Grundbesitzer Dubalsky erschossen. Er hinterläßt eine Witwe und acht unmündige Waisen. Das Motiv der That ist unbekannt.

— (Tödlicher Sturz.) Der Budapester Arzt Dr. Déla Kerepfi ist in der Lindengasse vom ersten Stockwerke eines Hauses herabgestürzt und auf der Stelle gestorben.

— (Ein emigrirender Pfarrer.) Der Brudnyiczauer gr.-kath. Pfarrer Anton Hadobay ist von seinen nach Amerika ausgewanderten Glaubensgenossen zu ihrem Seelforger gewählt worden und hat bereits die Reise nach Amerika angetreten.

— (Mord.) In der Ortschaft Magyarad im (Urador Comitatz) wurde kürzlich ein 10-jähriges Mädchen Namens Berzida Borzo und deren neugeborenes Kind todt aufgefunden. Die Gendarmerie stellte fest, daß ein Mord vorliegt und der Stiefvater des Mädchens: der Landmann Josef Mocz, die That begangen habe. Mocz hatte mit seiner Tochter Beziehungen unterhalten und das Kind war die Frucht des Verhältnisses. Der Mörder wurde bereits dem Gerichte übergeben.

— (Ein schrecklicher Fall.) In D. Becke wurden sieben Kinder von wuthstanken Hunden gebissen. Fünf der Kleinen gehören dem katholischen Cantor Johann Fauer und zwei dem angesehenen Kaufmann Franz Vöbl. Die Verletzten wurden nach Budapest in das Pasteur-Institut geführt.

— (Unfall.) Der Grundbesitzer, pensionirte Hauptmann Simon Neumann wurde auf seinem, bei Szabadka befindlichen Stallas von einem wildgewordenen Stier auf die Hüfte genommen, zu Boden gestäubert und getreten. Nur mit Mühe gelang es, den hochbetagten Mann von dem wüthenden Stiere zu befreien. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

— (Ein sehr kritisches Publicum) scheint dasjenige der Gemeinde Dignos-Horvath im Borzoder Comitatz zu sein. Der „Hoftheater“-Director Julius Czédd gab nämlich mit seiner aus vier Köpfen bestehenden Gesellschaft in einem Bauernhose Vorstellungen. Bei einer solchen classischen Aufführung war das Publicum von den gebotenen Kunstgenüssen dermaßen entzückt, daß es sein Geld zurückverlangte. Da der Director diesen unbilligen Vorstoß nicht acceptirte, prügelte ihn die kunstbegeisterte Menge durch. Der arme Director flüchtete mit seiner Gattin und den anderen beiden Genossen seines beneidenswerthen Schicksals und ward in Dignos-Horvath nimmer wieder gesehen.

— (Trauriger Namenstag.) In Sztrapto feierte der Vorstand des dortigen Franziskanerklosters, Cornel Fablonky, seinen Namenstag, zu dem die Intelligenz des Ortes geladen war und im Kloster auf's gastfreundlichste bewirthet wurde. In dem Augenblicke, als Bezirks-Ober-Aufsichtlicher Benedict Barczy den auf dem Hausberrn ausgebrochenen Toast beendigt hatte, wurde plötzlich einer der Ordensbrüder von einem Unwohlsein befallen und starb nach wenigen Minuten.

— (Schandenfeuer.) In der Ortschaft Nagy-Macsak des Preßburger Comitatzes entfiand am 15. d. Abends aus bisher unbekannter Ursache ein Feuer, dem nahezu das ganze Dorf zum Opfer fiel.

— (Explosion.) Zwischen Bichysfalva und Györgyhaza explodirte am 15. d. die Docomotive des Reichs-Groß-Becskereker Personen-zugs. Durch die Gewalt des zerplatzenden Dampfes wurde der Feizer Szelezar Angyal weit weggeschleudert; er erlitt so furchtbare Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— (Zwei Kinder verbrannt.) Ein größliches Unglück durch unvorsichtiges Gebahren mit einer Petroleumlampe ereignete sich in Nachod. Der Schuhmacher Samel wollte Abends eine Petroleumlampe auf einen Nagel über dem Bette hängen, in welchem vier Kinder schliefen. In der Meinung, die Lampe hänge bereits fest, ließ Samel los, aber er hatte den Nagel verfehlt, die Lampe fiel auf das Bett, das Petroleum entzündete sich und das Bett stand in Flammen. Zwei Mädchen im Alter von dreizehn und fünfzehn Jahren gingen lebenden Faceln, ein Mädchen

hatte rechtzeitig sein Brüderchen erfaßt und die auf die Hilferufe herbeigekommen Nachbarn verjachten, den Brand zu löschen, zogen sich jedoch selbst schwere Brandwunden zu. Die beiden verbrannten Mädchen wurden in das Bezirkskrankenhaus geschafft, wo sie unter unglücklichen Schmerzen den Geist aufgaben.

— (Casseneinbruch.) Aus Leutschau wird berichtet, daß in der Ortschaft Smedler die Gemeindecasse erbrochen und derselben 2700 fl. entnommen wurden. Die Thäter sind unbekannt.

— („Treue Liebe bis zum Grabe.“) Vom Kreisgerichte in Jglau wird der 22-jährige Ferdinand Wiesner wegen Verbrechen des Diebstahls k. k. b. verfolgt. Der junge Mann hat der Behörde seine Verfolgung auf eigentümliche Weise erleichtert. Seinerzeit liebte er nämlich eine Dame so sehr, daß er sich unter den größten Qualen folgende Tatuierungen beibrachte: An einem Arme die Gesichtszüge der Dame mit der Unterschrift „Treue Liebe bis zum Grabe“, beim Handgelenke ein Armband mit Anhängel und am anderen Arme „Brünn“ und „F. W.“ Dies Alles, um die Dame nicht vergessen zu können. Daß die Zeichen seiner immerwährenden Liebe einmal für einen — Steckbrief gegen ihn gut verwendet werden könnten, daran dürfte der junge Liebende damals kaum gedacht haben.

— (Eine getrennte Künstlerehe.) Wie das „Extrablatt“ meldet, wurde die Ehe zwischen Alexander Girardi und Helene Döblon in gegenseitigem Einvernehmen getrennt. Frau Döblon hat bereits das Haus ihres Gatten verlassen und im „Hotel Sacher“ Wohnung genommen.

— (Ein Theater-Duell.) Wir lesen in einem Wiener Blatte: Am 12. d. fand in Folge einer Eifersuchts-Szene wegen einer unfer reizendsten und picantesten Operetten-Sängerinnen ein Sabelduell zwischen einem Baron P. und Grafen D. statt. Letzterer mußte seiner Verwundungen wegen in's Spital transportirt werden. Sowohl die Verwundungen des Barons, als des Grafen sind nicht lebensgefährlich. — Immerhin war es ein hitziges Duell zwischen zwei erbitterten Gegnern. Was so eine zierliche Sourette Alles anrichten kann!

— (Tod in der Markose.) Im Laufe der vorigen Woche ereignete sich im Wiener Elisabethspitale ein Unglücksfall, der großes Aufsehen hervorgerufen hat. Der fünfzig Jahre alte Wirth Karl Matusch starb auf der Klinik des Professors Gussenbauer während der bei einer Operation an ihm vorgenommenen Markose. Alle Anstrengungen der Aerzte, alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Dasselbe Schicksal traf eine Frau, die sich auf der Klinik des Professors Schauta einer Operation unterzog; auch sie verschied während der Markose. Von maßgebender Seite wurde eine eingehende und umfassende Untersuchung angeordnet, welche ergab, daß eine Chloroform- oder Aethervergiftung in keinem dieser Fälle eingetreten ist, daß es vielmehr Gelegenheitsursachen waren, welche den Tod verursacht haben; bei allen diesen Patienten waren es organische Erkrankungen, welche einen Herzschlag zur Folge hatten. Das sporadische Vorkommen derartiger Unglücksfälle kann aber die enorme Wichtigkeit der Markose, die gerade in diesen Tagen das fünfzigjährige Jubiläum ihrer Anwendung in der Chirurgie feiert, nicht beeinträchtigen. Die Entdeckung der narkotischen Wirkung der Aetherdämpfe ist dem Bostoner Geologen Dr. C. L. Jackson zu verdanken, der sich in Gesellschaft mit dem Arzte Dr. Morton dem weiteren Studium dieser Erscheinungen gewidmet hat. Am 17. October 1846, also vor fünfzig Jahren, wurde von Dr. Warren im Massachusetts-Hospital zu Boston die erste Operation in der Aethermarkose vollführt.

— (Verhaftungen.) Vom 15. d. wird aus Wien geschrieben: Der Herausgeber der Zeitschrift „Signale“, Johann Baptist Enter, wurde wegen Verbrechen der Exzeption verhaftet. — Auf Requisition des Budapester Strafgerichtshofes wurde heute hier der Chemiker und Kaufmann Friedrich Alverado Dupuy in Pforzheim im Herzogthum Baden geboren, nach St. Leon in Nicaragua zuführend, wegen Veruntreuung von Gold verhaftet. — In dem Geschäfts-Local des Schnittwaarenhändlers Samuel Stöbel kam gestern Abends ein Feuer zum Ausbruch, das jedoch nach kurzer Zeit gelöscht wurde. Der Inhaber der Geschäfte wurde noch im Laufe der Nacht als der Brandlegung verdächtig verhaftet. Das Waarenlager war auf 15.000 fl. versichert, aber weit weniger werth.

— (Eine Perron-Scene.) Der Perron der Staatsbahn in Wien war am 13. d. der Schauplatz einer aussehenerregenden Scene. Der nach Budapest verkehrende Personenzug war gerade im Abgehen begriffen, als sich eine blasse, junge Frau durch die Menge drängte. Zwei kleine Kinder liefen weinend hinter ihr her. Die Fremde eilte von Waggon zu Waggon. Sie suchte ihren Gatten, der sie nach kurzer Ehe treulos verlassen hatte, der jetzt mit seiner Geliebten Wien für immer den Rücken kehren wollte. Endlich fand sie ihn. In einem Coupé II. Classe saß er, und dicht an ihn geschmiegt das Weib, welches ihr den Gatten geraubt. Aufschluchzend warf sie sich vor ihm auf die Knie und beschwor ihn mit flehender Stimme, zu ihr, zu den zwei armen vaterlosen Kindern zurückzukehren. Da: Glodensignal — fertig! — ein schriller Pfiff. Langsam setzte sich der Zug in Bewegung. Am Coupé-Fenster stand der Gatte, lächelte spöttlich und warf der unglücklichen Frau einen — Gulden zu. Dynamitig wurde die Fremde vom Geleise getragen. Der Stationschef und die Zugen der Scene waren empört über das beispiellos gemüthsrohe Vorgehen des Gatten. Sie labten die junge Frau und trösteten sie nach Möglichkeit. Bankend trat sie mit ihren beiden kleinen Kindern den Heimweg an.

— (Ueberschwemmung.) Aus Triest wird vom 15. d. gemeldet: In Folge heftigen Scirococcwindes ist das Meer heute sehr bewegt. Die Springfluth setzte die Riva, den großen Platz und die nächstgelegenen Straßen unter Wasser.

— (Das Frauenstudium in Deutschland.) Man berichtet aus Berlin: Der Andrang der Frauen zum Universitätsstudium ist diesmal in Berlin besonders stark. Gegen 40 Damen sollen schon jetzt beim Universitäts-Curatorium angemeldet sein, meist Ausländerinnen, namentlich aus Amerika. Fast Alle werden nur als Hospitantinnen zugelassen. Von einer einzigen, Gräfin Marie Raschke, die von der Bewegung gegen das bürgerliche Weibthum her bekannt ist, verlautet, daß sie als ordentliche Hörerin der Rechte zugelassen werde.

— (Zur Vermählung des Prinzen von Neapel.) Das Programm der Hochzeits-Festlichkeiten ist folgendes: 22. October: Ankunft der montenegrinischen Fürstlichkeiten, die auf dem Bahnhofe durch das Königs-paar und die königlichen Prinzen empfangen und im Schlosse durch die Ritter des Annunziaten-Ordens, die Präsidenten des Senats und der Kammer und die Minister begrüßt werden. 23. October: Ueberreichung der Adresse des Parlaments. 24. October: Civiltrauung im Schlosse und kirchliche Trauung in der Kirche Santa Maria degli Angeli, Abends Hofball, zu welcher die Epigen der Behörden geladen werden. 25. October: Messe, Hofball, Empfang des diplomatischen Corps. 26. October: Empfang der Damen der officiellen Welt durch die Kronprinzessin. 27. October: Truppenchau, Galavorstellung. 28. October: Concert auf dem Schloßplaz.

— (Eisenbahn-Unfall.) Der Belgrader Eizug ist bei Belika-Plana mit einem gemischten Zuge zusammengestoßen. Von letzterem sind vier Waggons zertrümmert worden.

Verlosung.

(Jó sziv-Loze.) Bei der am 15. d. in Budapest stattgefundenen Ziehung der Jó sziv-Loze fiel der Haupttreffer 18.000 fl. auf S. 282 Nr. 34; je 1000 fl. gewonnen: S. 3065 Nr. 92 und S. 3516 Nr. 70; je 500 fl. gewonnen: S. 3773 Nr. 84 und S. 6093 Nr. 43; je 100 fl. gewonnen: S. 2800 Nr. 29, S. 2826 Nr. 89 S. 4915 Nr. 98,

S. 5157 Nr. 31, S. 5362 Nr. 81; je 25 fl. gewonnen: S. 304 Nr. 50, S. 2740 Nr. 21, S. 3019 Nr. 10, S. 3387 Nr. 31, S. 3629 Nr. 93, S. 3994 Nr. 44, S. 429 Nr. 79, S. 5386 Nr. 98, S. 6643 Nr. 97, S. 7014 Nr. 92; je 10 fl. gewonnen: S. 337 Nr. 31, S. 451 Nr. 36, S. 1622 Nr. 2, S. 2173 Nr. 25, S. 3134 Nr. 64, S. 3178 Nr. 78, S. 3916 Nr. 97, S. 5805 Nr. 62, S. 6024 Nr. 14, S. 6969 Nr. 43. Außerdem wurden 900 Lose mit dem kleinsten Treffer von je 2 fl. gezogen.

Original-Telegramme.

Szilagy-Somlyó, 19. October. Ministerpräsident Baron Banffy wurde herzlich empfangen und neuerdings zum Abgeordneten-Candidaten proclamirt. In seiner großen Rede sagte der Ministerpräsident, er halte dafür, daß Ungarn es nicht notwendig habe, solche Lasten auf sich zu nehmen, welche es nicht erträgt und wozu es nicht verpflichtet sei. Die Forderung der Oesterreicher in der Quotenfrage sei unberechtigt, unmotivirt und ohne Grundlage; dieser Forderung kann man nicht genügen. Die Verhandlungen seien noch nicht abgeschlossen; ein definitives Resultat sei noch nicht vorhanden. Der Bruch mit Oesterreich bedeute, ein entscheidendes Wort des Monarchen in Anspruch zu nehmen, was in constitutionellen Staaten stets zu vermeiden sei. Dies ist nicht erlaubt, ja gefährlich. Die Pflicht der Regierung sei es, die Interessen Ungarns mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu verteidigen und nicht zu gestatten, daß wir mehr zahlen, als wir müssen und als was gerecht und notwendig ist. Redner hofft, daß wenn auf der Basis, worauf verhandelt wird, eine Lösung nicht zustandekommt, früher oder später der Schlüssel gefunden werden wird zur Lösung derart, daß Niemandens Interesse geschädigt werde, aber die Krone dürfe vor kein Dilemma gestellt werden. Die Rede wurde beifällig aufgenommen.

Grafathurn, 19. October. Minister Blassics traf hier gestern ein, wurde von der Intelligenz des gesammten Bezirkes begeistert empfangen und hielt unter fürmlicher Zustimmung seine Programmrede, welche mit Abzügen auf die Volkspartei aufgenommen ward.

Jászberény, 19. October. Justizminister Erdély wurde von beifällig 10.000 Menschen enthusiastisch empfangen. Der gestrige Tag sichert dem Minister den Wahlsieg.

Glan, 19. October. Finanzminister Lufacs wurde herzlich empfangen und hielt seine Programmrede, beweisend, ein selbstständiges Zollgebiet wäre der Lebensstoß für unsere Landwirtschaft und für die österreichische Industrie. Redner hofft, daß in der Quotenfrage eine gerechte Grundlage bei Wahrung der Interessen Ungarns gefunden werden wird.

Budapest, 19. October. Gestern hielten noch Programmreden Staatssecretär Bördös in Altosen, Staatssecretär Ploß in Baja. — In Reckekest, wo Graf Ferdinand sich eine Programmrede hielt und sehr kläglich empfangen wurde, fanden arge Zusammenstöße zwischen den Anhängern Bichy's und Bartok's statt. Die Polizei verprengte die Tumultanten und verhaftete 10 derselben. — Rieffgen Eindruck macht hier, daß gestern eine 50-gliedrige Deputation Czegléder Bürger im liberalen Club erschien und dem Baron Friedrich Bodmaniczky die Candidatur anbot, welche derselbe annahm. — Die vereinigte hauptstädtische Budapester Sparcasse feierte das 50-jährige Jubiläum ihres Bestandes mit der Stiftung von 10.000 fl. für gemeinnützige Zwecke.

Lotto-Ziehung

vom 17. October.

Temesvár: 28 1 32 76 36.
Wien: 51 25 27 46 50.

Fremden-Liste

vom 19. October.

Hotel Hämischer Kaiser. Marschal, Oberklientenant, von London; Korcsmaros, Deconom, von Szeged; Quittner, Kaufzimmer, Ingenieur, Hoffmann, Franz, Kaufleute, Glin, Weiß, Reisende, von Budapest; Witt, Rabay, Sjöfeld, Ingenieur, von Szeged; Dopp, Ingenieur, von Deb; Jass, Kaufmann, von Erdögyorod; Demich, Kaufmann, von Szigethvar; Mühlsteffen, Kaufmann, von Elisabethstadt; Bernlein, Kaufmann, Seblat, Redacteur, von Wien; Hofmann, Kaufmann, von Brunn; Jenuer, Reisender, von Bodenbach; Danca, Kaufmann, von Brest; Ranz, Kaufmann, von Klausenburg; Cotrano, Mihalovics, Kaufleute, von Kronstadt; Fran Botlan, Pfarres-Cantiu, von Arhegen.

Hotel Neuträrer. Obri, Ingenieur, Ventura, Unternehmer, Vincius, Techniker, von Boica; Gruber, Barbach, Schneider, Reisende, von Wien; Lessobis, Reisender, von Rarlzburg; Pop, Reisender, von Nagy-Gyula; Sternberg, Reisender, von Nagy-Karoly; Papp, Fuchs, Pöy, Reisende, von Budapest; Seres, Privatier, von Drebrein; Ben, Leutenant, von Kronstadt.

Hotel Welker. Schneider, Tuzner, Reisende, von Wien; Jänner, Privatier, von Untarck; Goldner, Apotheker, von Schäßburg; Garay, Grundbuchsführer, von Déva; Herin, Schriftfeger.

Hotel Habermann. Bonfacy, Forstwart, von Mikhos; Staba, Forstwart, von Kom; Baumann, Forstwart, von Malombiz; Sama, Forstwart, von Sabu; Naja, Forstwart, von Komosell; Juhász, Forstwart, von Tapanafalva; Meh-brot, Forstwart, von Bross.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. October.

4 1/2-%ige ung. Goldrente.....	121.50	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente....	122.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente.....	99.2	4 1/2-%ige „ Kronen-Rente....	101.-
4 1/2-%ige „ St.-Sil.-Anl. i. Gold 122.-	144.50	1860-er Lose.....	144.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.-	101.-	Oesterr.-ungarische Bank-Actien.....	944.-
5 1/2-%ige ung. Oesterr. v. J. 1876 121.-	121.-	Ungarische Credit-Actien.....	404.25
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligationen.....	97.50	Oesterr.-ungarische Credit-Actien.....	367.-
Schuldregulirungs-Oblig.	100.-	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien.....	368.75
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.50	97.50	20 Francs-Stücke.....	9.5
Ungarische Prämien-Lose.....	55.25	Deutsche Reichsmark.....	58.88
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose.....	138.-	London a vista.....	119.85
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.25	101.25	Paris a vista.....	47.60
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 101.35	101.35	R. u. l. Ducaten.....	5.63
4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente....	101.20
4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35	R. u. l. Ducaten.....	5.69
4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente.....	122.05
4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35	4 1/2-%ige „ „ „ 122.05	122.05
4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35	4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35
4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35	4 1/2-%ige „ „ „ 101.35	101.35

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 17. October.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente.....	121.70	1860-er Lose.....	144.25
4 1/2-%ige „ Kronen-Rente.....	99.20	Oesterr.-ungarische Bank-Actien.....	942.-
4 1/2-%ige „ St.-Sil.-Anl. i. Gold 122.-	144.50	Ungarische Credit-Actien.....	404.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 101.10	101.10	Oesterr.-ungarische Credit-Actien.....	366.85
5 1/2-%ige ung. Oesterr. v. J. 1876 121.-	121.-	20 Francs-Stücke.....	9.58
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligationen.....	97.10	Deutsche Reichsmark.....	58.88
Schuldregulirungs-Oblig.	100.-	London a vista.....	119.85
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat. 97.90	97.90	Paris a vista.....	47.57
Ungarische Prämien-Lose.....	55.-	R. u. l. Ducaten.....	5.69
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose.....	137.0	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente....	101.20
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.05	101.05	R. u. l. Ducaten.....	5.69
4 1/2-%ige „ Silber-Rente 101.20	101.20	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente.....	122.05
4 1/2-%ige „ „ „ 101.20	101.20	4 1/2-%ige „ „ „ 122.05	122.05
4 1/2-%ige „ „ „ 101.20	101.20	4 1/2-%ige „ „ „ 101.20	101.20
4 1/2-%ige „ „ „ 101.20	101.20	4 1/2-%ige „ „ „ 101.20	101.20

